

Die Autodrehleiter im Hundegang



Das neue Fahrzeug mit Autodrehleiter wurde der Thuner Feuerwehr am Freitag übergeben. Fotos: Patric Spahn

THUN Die städtische Feuerwehr besitzt seit kurzem die modernste Drehleiter des Landes. Eine Gelenkleiter mit Teleskop sowie ein etwas anderes Getriebe erleichtern fortan die Rettungen. Weiterhin ein Thema ist die Situation im zu kleinen Feuerwehrmagazin mitten im Wohngebiet.

«Das ist die mit Abstand modernste Drehleiter der Schweiz», sagte Urs Isenschmid am Freitagabend nicht ohne Stolz über das neuste Einsatzmittel der Feuerwehr Thun (Schutz und Rettung). Während drei Jahren hat Isenschmid zusammen mit seiner Beschaffungskommission verschiedenste Autodrehleiter auf Herz und Nieren geprüft – gewonnen hat die 32 Meter lange M32L-AT-Gelenkdrehleiter von Magirus mit 320 PS. Diese wurde am Freitagabend auf dem Thuner Rathausplatz zusammen mit den beiden ebenfalls neuen Einsatzlei-

terfahrzeugen vorgeführt. «Im Ernstfall braucht es neben gutem Personal vor allem auch die richtigen Einsatzmittel», bemerkte der Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP).

Seitwärtsfahren möglich

Genau richtig ist die 16 Tonnen schwere Autodrehleiter: «Sie ermöglicht uns zielgerichtete, erfolgreiche und vor allem sichere Einsätze», ist sich Feuerwehrkommandant Roland Gfeller sicher. Besonders das Teleskopteil, das sich bis zu 1,2 Meter ausfahren lässt, sowie die Hinterachs-

zusatzlenkung erleichterten die Arbeit in engen Gassen erheblich, erläuterte er. Dies ermöglicht dem Fahrer, sehr nahe an ein Gebäude zu gelangen, ohne gross manövrieren zu müssen. Jenes Seitwärtsfahren nenne man Hundegang. So kann der Rettungskorb auch in verwinkelten Bereichen problemlos eingesetzt werden.

Die zahlreich erschienenen Feuerwehrmänner freuten sich über ihre ebenfalls neue Brandschutzausrüstung, waren aber vor allem vom neuen Fahrzeug fasziniert. «Das ist wirklich genial», raunten sie einander zu, als die Leiter zu Demonstrationszwecken innert kürzester Zeit auf ihre Maximallänge ausgefahren wurde und sie den Knickmechanismus mit eigenen Augen be-

obachten konnten. Schlichter «Wahnsinn» sei das, befand gar jemand. Dieser Wahnsinn hat aber auch seinen Preis: Die Autodrehleiter kostete die Stadt 1,05 Millionen Franken, sagte Feuerwehrmann Martin Schluchter auf Anfrage. Da die Autodrehleiter im Konzept grosse Rettungsgeräte der Gebäudeversicherung Bern (GVB) integriert ist, beteiligt sich die GVB mit einem Betriebsertrag über 20 Jahre mit 50 Prozent an den Kosten. «Das ist genau das, was wir brauchen», meinte der Hauptkommandant Gfeller, «das ermöglicht uns, auch weiterhin Einsätze zu bestreiten.»

Sirenenpflicht auch nachts

Was ist aber mit den Menschen, die neben dem Feuerwehrmagazin

wohnen und nachts nur eines brauchen, nämlich ungestörten Schlaf? Die in den drei neuen Fahrzeugen eingebauten Sirenen sind nicht gerade leise – aus offensichtlichen Gründen. Die Sirenenpflicht gelte auch in der Nacht, erklärt Feuerwehrkommandant Gfeller: «Wenn wir Sonderrechte nutzen wollen, dann müssen wir mit Blaulicht und Sirene zu einem Einsatz fahren.» So werden die Anwohner des Feuerwehrmagazins am Frohsinnweg nur im absoluten Notfall aus dem Schlaf gerissen. «Wir versuchen, so gut wie möglich Rücksicht zu nehmen», meint Gfeller und ergänzt, dass etwa die Hälfte der Einsätze in der Nacht ohne Signal vonstattengehen würde. Da nur etwa ein Drittel aller Einsätze der Feuerwehr Thun in der Nacht passieren, ist die Lärmbelastung relativ klein. «Das ist eigentlich kein Problem», so der Kommandant.

Neben den Überlegungen zu der Situation im Wohnquartier bringt die Beschaffung neuer Fahrzeuge Gedanken zu einem weiteren heiklen Thema mit sich: Haben alle diese grossen Kraftwagen überhaupt im Feuerwehrmagazin Platz? «Die drei neuen Fahrzeuge sind Ersatzbeschaffungen», winkt Roland Gfeller ab. Trotzdem sucht die Feuerwehr in Zusammenarbeit mit der Stadt Thun weiter nach einer zufriedenstellenden Lösung für das diskussionslos bestehende Platzproblem im Feuerwehrmagazin (vgl. Kasten).

Und dann bleibt noch die Angst, dass die Fahrzeuge oft benutzt werden müssen. Das wünscht sich trotz aller Begeisterung für die technischen Feinheiten der Fahrzeuge niemand. «Hoffentlich braucht ihr diese Drehleiter so wenig wie möglich», schloss Peter Siegenthaler seine kurze Rede auf dem Rathausplatz.

Damaris Oesch



Ein Oberländer in Pyeongchang



Peter Flück
Interlaken

Die freundlichen Einheimischen

Ich war ja schon gespannt, auf was für Leute ich in Südkorea treffe, denn ich kannte bisher weder Land noch Leute. Bereits auf dem Flugplatz war der Empfang herzlich, die Akkreditierung ging vergleichsweise schnell und unkompliziert – und schon fühlte ich mich mittendrin in Olympia. Auf der Reise ins Alpine Resort erlebten wir erneut viel Hilfsbereitschaft, spürten aber auch, dass die Leute sich auf die Besucher aus der ganzen Welt freuten.

Bei den Wettkämpfen ist – nicht nur mir – rasch aufgefallen, dass die gastgebende Nation halt andere Sportarten liebt und kennt als wir Europäer. Natürlich hörte man sofort von den etwas beliebten «Skinationen», die alpinen Wettkämpfe seien schlecht besucht. Ja, das mag sein, aber erstens sind auch in Europa und den USA nicht alle Rennen Wengen oder Kitzbühel. Und zweitens: Ja, der alpine Skisport ist nun mal nicht die Paradeisziplin des koreanischen Volkes. Dafür Shorttrack, Eisschnelllauf und der Eiskunstlauf. Volles Haus, grosse Begeisterung – wie wir, wenn «unser» Beat Feuz nach unten rast.

Gestaunt habe ich beim Besuch des Super Store auf dem Olympiagelände in Gangneung, wo ich meinen fünf Grosskindern ein Souvenir kaufen wollte. Es war bereits dunkel und ziemlich kalt, als ich vor dem Store eintraf und realisierte: Ich bin nicht der Einzige. Über 50 Meter lang war die Kolonne, die sich vor dem Eingang gebildet hatte. Am Eingang schickte laut, aber freundlich eine energische Frau die Vordersten in den Store. Verstanden habe ich kein Wort, aber alle stellten sich diskussionslos in diese Schlange. 20 Minuten später war ich auch im Store.

Sofort bekam ich eine grosse Einkaufstasche ausgehändigt – und los gings. Aber halt, da stand ich bereits wieder hinten in einer Kolonne. Was war denn das? Ich ignorierte die Kolonne zuerst, bis ich realisierte: Das ist die Kolonne zur Kasse! Ohne Absperrbänder, völlig entspannt, durch den ganzen Store hindurch zog sich diese Schlange bis zur Kasse. Aber zuerst wollte ich einkaufen! Ich machte mich auf den Weg, mit vielen, vielen anderen, vor allem Koreanern, die mit ihren Kindern ein Olympiasouvenir suchten. Tassen, Teeservices bis natürlich zum Olympiamaskottchen – alles. Ich entschied mich für pink T-Shirts und hoffe, dass koreanische Größen auch bei uns passen. Und dann – ja, dann stellte ich mich, fast so geduldet wie die Koreaner, in die Kassenschlange. An der Kasse ging es sensationell schnell, einzig bei denen, die dann plötzlich doch nicht so sicher waren, ob sie das richtige Souvenir eingepackt hatten, staute es etwas. Für einmal genau wie bei uns.

STANDORTSUCHE

Zentraler Rettungstützpunkt weiterhin ein Thema

Bereits seit dem Jahr 2003 sucht die Stadt Thun nach einem geeigneten Standort für einen zentralen Rettungstützpunkt, wo die Rettungsdienste der Spital Simmental-Thun-Saaneland (STS) AG, die Feuerwehr Thun und der Zivilschutz gemeinsam untergebracht werden könnten. Ursprünglich sollte das Projekt bis spätestens 2019 zum Abschluss gebracht werden, da der Rettungsdienst wegen der Umnutzung der Zentrale in Gesigen

einen neuen Stützpunkt benötigt. Da aber vor drei Jahren das Projekt an der Weststrasse aufgrund nicht idealer Zufahrtssituation nicht weiterverfolgt wurde, ist die Planung jetzt wieder auf Feld eins zurückgefallen.

«Ein neuer Rettungstützpunkt ist bei uns laufend ein Thema», sagte Roland Gfeller auf Anfrage, «mittelfristig bleibt das ein Ziel.» Momentan würde man die Situation evaluieren, um einen neuen Standort zu finden

und ein konkretes Projekt zu starten. Dabei achte man auch auf die Ortsplanungsrevision der Stadt. Die Feuerwehr stehe bei diesem Thema aber nicht unter Zeitdruck: «Es pressiert nicht extrem», betont Gfeller. Auch sei das bestehende Platzproblem für die Arbeit keine Behinderung und alles andere als akut problematisch. «Wir müssen nicht in den nächsten zwei Jahren umziehen», bilanziert Roland Gfeller. *dam*



Vor dem neuen Fahrzeug (v. l.): Feuerwehrkommandant Roland Gfeller, Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler und Löschzugkommandant Reto Frei.

Der Fischereiverein wächst weiter

THUN Der 2015 gegründete Fischereiverein konnte im vergangenen Jahr die Zahl der Mitglieder steigern. Grosses Gewicht wird der Aus- und Weiterbildung beigemessen.

«Die Aus- und Weiterbildung ist in unserem Verein das zentrale Thema», schreibt Bruno Horisberger, Präsident des Fischereivereins, im zweiten Jahresbericht. Der im vergangenen Jahr eingeschlagene Weg werde weitergeführt. Einen wichtigen Eckpfeiler bildet der Fischereigrundkurs, welcher für Jugendliche ab zehn Jahren und für Erwachsene durchgeführt wird. Dieser von April bis Oktober an elf Tagen vermittelte Lehrgang beinhaltet unter anderem die Prüfung für

den Sachkundenachweis Fischerei, der die Voraussetzung für das Lösen von Langzeitpatenten bildet. Theorie und Praxis wechseln sich dabei ab.

Auf dem Programm steht auch wiederum ein Cast-on-Turnier, bei welchem mit der Technik beim Werfen und den Tücken der Wurfgeräte gekämpft wird. Ebenfalls fortgeführt wird das Projekt «Eglibaum», das Versenken von Tannenbäumen im Thunersee als Laichhilfen.

Wechsel im Vorstand

Im Vereinsvorstand gab es einen Wechsel. Kassier Fritz Kratzer ist zurückgetreten. An seine Stelle wählten die 24 am Freitagabend an der zweiten Hauptversammlung im Restaurant Kreuz in All-

mendingen Anwesenden Gregor Tschanz aus Steffisburg. Ergänzt wurde das Gremium durch den Steffisburger Michael König. Die übrigen sechs Vorstandsmitglieder mit Bruno Horisberger an der Spitze wurden bestätigt.

Die Erfolgsrechnung 2017 schliesst bei einem Aufwand von 14 764 Franken mit einem Gewinn von 64 Franken ab.

Im vergangenen Jahr konnte die Zahl der Mitglieder von 46 auf 60 gesteigert werden.

Urheberrecht verletzt?

Ein Wermutstropfen im abgelauenen, sonst durchwegs erfreulichen Vereinsjahr ist eine aus Deutschland eingegangene finanzielle Forderung im Zusammenhang mit der Homepage. Da-

«Es ist möglich, dass wir noch die Hilfe eines Medienanwalts in Anspruch nehmen müssen.»

Bruno Horisberger
Präsident

rin wird der Vorwurf der Urheberrechtsverletzung erhoben. Die infrage kommenden heruntergeladenen Fischbilder seien jedoch nur intern verwendet worden und der Öffentlichkeit nicht zugänglich gewesen, wird von den Verantwortlichen betont. «Es ist möglich, dass wir noch die Hilfe eines Medienanwalts in Anspruch nehmen müssen», sagte Horisberger.

Informiert wurde über das Forschungsprojekt «Flussforelle des Aaretals» der Universität Lausanne in Zusammenarbeit mit dem Fischereinspektorat des Kantons Bern (nähere Angaben unter www.unil.ch/flussforelle).

Hans Kopp

www.derfischereiverein.ch